



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Neueres und Neuestes - 1852 - 1870

Freiligrath, Ferdinand

1870

Zur Feier von Guttenberg's 400jährigem Todestage

urn:nbn:de:hbz:466:1-31734

Frish auf! Umschwirrt die Köpfe!
 Zischt! zündet! brennt ein Loch
 In alt' und neue Zöpfe,
 Daß zagend sich die Tröpfe
 Zuschrei'n: Die Funken leben noch!"

— Ihr Funken und ihr Flammen
 In Ost, West, Nord und Süd,
 O, flammtet ihr zusammen,
 Die einzeln jezt ihr sprüht!
 Ihr ernsten und ihr frohen,
 O, wann im deutschen Land,
 Ein brüderliches Lohen,
 Wehn wir in Einem hohen,
 In Einem heil'gen Freiheitsbrand?

Nur Feier von Gutenberg's 400jährigem Todestage.

24. Februar 1868.

(Dem Fortbildungsverein für Buchdrucker und Schriftgießer
 in Leipzig).

Noch brütete dumpf auf Erden die alte Finsterniß;
 Kein Strahl, der sie erhellte; kein Blitz, der sie zerriß;
 Es ließen die farbigen Fenster das volle Licht nicht ein,
 Liare nur und Krone versandten bleichen Schein!
 Nur leuchteten die Schwerter in der Gewalt'gen Hand;
 Nur lohnte durch das Dunkel der Scheiterhaufen Brand!
 Mit Einem Mal ein Aufbliz! Ein Sprüh'n aus Rauch und
 Ruß!
 Das war der Mönch von Freiburg! Das war der erste Schuß!

Der war's! Der hat gereinigt zuerst die schwüle Luft!
 Die Welt noch endlich Pulver nach allem Weihrauchduft!
 Der war's! Der hat gelichtet zuerst die alte Nacht!
 Hat angesagt die heiße halbtausendjähr'ge Schlacht!
 Der ließ zuerst erbeben die Herren- und Pfaffenzeit, —
 Doch hat nicht Er die Menschheit, nicht Er den Geist befreit!
 Wohl kämpfte auch das Pulver für Freiheit, Licht und Recht, —
 Doch dient' es meist als Scherge, als schnöder Herrenknecht!
 Zu oft nur schlug es nieder, was aufstand kühn und frei,
 Und sandte in treue Herzen seinen Mitprofoß, das Blei!

Nein, andrer Waffen braucht' es im Kampf der neuen Zeit, —
 Und die hast du geschmiedet, Mann, den wir feiern heut!
 Den Geist, den unterdrückten, hast wehrhaft du gemacht;
 Du gabst ihm Schwert und Harnisch, du führtest ihn zur
 Schlacht!

Du gabst ihm die goldnen Pfeile, das leuchtende Geschöß, —
 Und sieh', zur Hölle wichen die Schatten und ihr Troß!
 Tiar' und Kron' erblaßten, die Dunkelheit zerrann,
 Aufflammte breit die Sonne, — der Tag, der Tag brach an!

Der Tag brach an! So Meister, beschloßest du dein Thun!
 Vierhundert Jahr' heut sind es, da gingest du dich ruhn!
 Doch die du der Welt gegeben, die Waffen ruhten nicht, —
 Noch immer währt die Fehde des Dunkels mit dem Licht!
 Die Schatten, die geschlagen bis hinter der Hölle Thor,
 Sie wagten sich, sie wagen sich immer noch hervor!
 Noch wogen im Kampf die Massen, die feindlichen, hin und
 her, —

Noch immer muß uns helfen, o Meister, deine Wehr!
 Schreckbilder aller Orten! Und ist es nicht von Rom,
 So droht von andrer Stelle Phantom noch auf Phantom!
 In diesen letzten Tagen ist es des Mönches Geist,
 Des alten Pulvermönches, den es zu bannen heißt!

Er eilt von Volk zu Volke, geschäftiger als je;
 Er möchte die Welt beherrschen, das Land und auch die See!
 Nur auf Zerstörung sinnt er: auf riesig Stahlgeschöß,
 Auf rascheste Kugelfendung, auf eisernen Schiffskoloß!
 Ein Pulverthurm die Erde! Und Alles für „Macht“ und
 „Ruhm“!

Und Alles wider die Freiheit, das freie Menschenthum!
 Auf, Gutenberg, zu Hülfe! Den Willen des Mönches brachst
 Du einmal schon! Daß wieder du kühn ihn brechen magst!

Wir, deine Jünger, treten, o Meister, an dein Grab;
 Wir rufen einen Segen und einen Dank hinab!
 Wir wissen es: wie lange auch daure dieser Krieg,
 Dir, und durch dich dem Lichte, bleibt endlich doch der Sieg!

Für's Schwarze Land.

Weihnachten 1866.

Wir sitzen gedrängt
 Um den trauten Kamin;
 Es knattern die Brände,
 Die Kohlen glühn.

Mit der Festzeit Laub
 Ist das Haus bekränzt;
 Die Tanne duftet,
 Die Stechpalm' glänzt.

Und vom Balkenknauf,
 Weißbeerig sie,
 Lauscht die Mistel nieder,
 Die Schelmin, die!